



# Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Juli 1916.

## Westlicher Kriegshauptplatz.

Im Sommergebiet wurden gestern Abend das Dorf Longueval und das Ostlich an das Dorf anstehende Gehölzfeld von dem Magdeburger Infanterieregiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entzogen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand liegen. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Dvillers, sowie gegen den Südrand von Pozières wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg. Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Vellois. An anderen Stellen kamen sie über die ersten Anzätze nicht hinaus. Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linie auf der „Kalten Orde“ fort. Nördlich von Vandres-Sapth war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

## Ostlicher Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholt mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Gorodnja und Bogorjelz der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk-Richtung Baranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen. Teilweise lebhaftere Feuerstätigkeit des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Lud.

Armee des Generals Grafen von Bothmer. Keine besonderen Ereignisse.

## Balkan-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Deutsche Seeflugzeuge griffen feindliche Schiffe im Kriegshafen von Reval an.

(Amtlich.) Berlin. Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortigen militärischen Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boote allein vier. In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen. Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz verjuchter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge lehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unverfehrt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Oeffentlichkeit besteht vielfach die irrige Vorstellung, als würde durch solche Beschränkungen die Versorgung der Zuschubgebiete behindert. Gerade das Gegenteil ist der Fall, denn nur auf dieser Grundlage ist es überhaupt möglich, die Städte gleichmäßig mit Verbrauchsmitteln zu versorgen. Es sollte überhaupt von den Verbrauchern mehr in den Vordergrund getreten werden, daß es sich bei der Regelung des Verbrauchs unserer Nahrungsmittel vielmehr um eine strenge Durchführung der den einzelnen Kommunalverbänden auferlegten Lieferungspläne handelt, als um eine Verteilung von den Ausfuhrbeschränkungen, ohne die eine Erfüllung der Lieferungspläne schlechthin nicht möglich ist. Der Vergleich mit den Zuständen im alten deutschen Reich, in dem die zahlreichen kleinen Staaten alle ihre Sonderpolitik trieben, mit den Verhältnissen der Kommunalverbände während des Weltkrieges ist dann völlig irreführend, wenn die Kommunalverbände streng zur Abgabe ihrer Ueberflüsse und gleichzeitig selbst zu einer Rationierung des eigenen Verbrauchs auf derselben Grundlage, wie die Zuschubgebiete angehalten werden. Auf diesem Wege aber laßt sich das Kriegsernährungsamt die Aufgabe zu lösen. Ohne die Ueberflüsse des gesamten Wirtschaftsgebietes in die Kommunalverbände zu benutzen, ist dies unmöglich. Man stelle sich nur vor, was werden würde, wenn jede Einzelwirtschaft ihre Leistungen von einer einzigen Zentralkasse im deutschen Reich aus erhalten müßte.

Am Montag Abend gegen 8 Uhr war in einem Saal der Firma Riffa hier ein Brand ausgebrochen, dessen Entstehungsursache auf Selbstentzündung infolge Ueberhitzung eines Transformators zurückzuführen ist. Da Hilfeleistung schnell zur Stelle war, ist nur geringer Schaden am Dachstuhl entstanden. Die bloße Motorpumpe war ebenfalls ausgebrannt, brauchte aber bei ihrer Ankunft nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Zu der Frage: Kann es in Deutschland eine Salinot geben? wird uns geschrieben: Nach der amtlichen Statistik wurden im Deutschen Reich allein von 71 Salinenbetrieben aus natürlicher Sole oder durch planmäßige Ausfischung von Steinsalzlagerstätten 871.622 Tonnen (zu 1000 Kilogramm) Kochsalz (Eisensalz) im Werte von rund 17,6 Millionen Mark gewonnen, während die Erzeugung von bergmännisch gewonnenem Steinsalz 1.296.302 Tonnen im Werte von 6,18 Millionen Mark betrug. Von der gesamten Salzerzeugung von annähernd 2 Millionen Tonnen wurden etwa 430.000 To. ausgeführt, wogegen nur rund 18.000 To. ausländisches Salz zur Einfuhr kamen. Wühin standen für den heimischen Verbrauch von deutschem Eis- und Steinsalz rund 1.556.000 Tonnen (= 1.556 Millionen Kilogramm) zur Verfügung. Der durchschnittliche, vom statistischen Amt ermittelte Jahresverbrauch an Kochsalz zu Speisemenden beträgt etwa 7,5 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung. Das macht für 65 Millionen Einwohner 497,5 Millionen Kilogramm, das wären also nur ein Drittel der wirklich erzeugten Gesamt-Salzmenge und nur zwei Drittel der deutschen Steinsalzerzeugung, wobei zu bemerken ist, daß wir damit noch lange nicht die Grenze unserer Leistungsfähigkeit erreicht haben. Salinot könnte also in Deutschland aus Mangel an Material in den nächsten Jahren nicht eintreten, denn unsere Salzlager sind unerschöpflich, aber auch durch etwaige Förderungsbeschleunigung ist sie in keiner Weise zu befürchten.

Neu weid. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Kurt Grohmann von hier, zuerst im 141. Inf.-Regt.

Wroptih. Dem seit Beginn des Krieges mit dem Selbst-Genadier-Regiment Nr. 109 im Felde stehenden Sohn des Wirtschaftsbekkers Wolf, welcher Anfang vorigen Jahres wegen Wundtätigkeit zum ersatzmäßigen Gefreiten ernannt worden war, wurde jetzt für besonderen Dienstleistungen die Friedrich-August-Medaille am Kriegshafte verliehen.

Osch. Bei der Hausammlung für die Volksspende für Deutsche Kriegs- und Zivilgefangene sind 1412 Mk. 4 Pf. eingegangen.

Königsbrück. Den Lieben dabei eine Freude zu machen, sammelte bei Königsbrück ein Landsturmman in mühsamer Arbeit in der Heide die jährlich wachsenden Heidelbeeren und sandte sie wohlvorpackt seiner Familie. Zur gleichen Zeit aber hatte seine fürsorgliche Gattin denselben Gedanken gehabt. Auch sie hatte ein Kistchen Heidelbeeren zurechtgemacht und ihrem Manne gesandt.

Freiberg. Der seit dem 13. März vermisste Stationsverwalter Biele aus Cappelndorf ist im Großwaltersdorfer Waldwege von einer Wilschucherin als Leiche aufgefunden worden. Die Untersuchung ergab, daß Biele eines natürlichen Todes gestorben ist.

Friedrichsgrün. Im sogenannten mittleren Reich erkrankte sich die Bergarbeitersehefrau Riebel von hier mit ihrem noch nicht 1. Jahr alten Kinde. Was die Bedauernswerte zu dieser Tat bewogen hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

## Das Flaggelied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Dorn.

Auf Helens Veranlassung war vereinbart worden, daß ihr Mann vorläufig noch nicht von dem Bruch zwischen den Verlobten erfahren sollte. Er war gerade jetzt in einem sehr nervösen und reizbaren Zustand; gehörte er doch zu den Leuten in England, die einen raschen Stieg der Verbindungen über Deutschland als selbstverständlich angesehen hatten. Er hatte ganz sicher geglaubt, daß England nur die Aufgabe zufallen würde, dem am Boden liegenden Deutschland den Gnadenstoß zu versetzen. Darin hatte er sich wie die meisten seiner Landsleute aber gründlich geirrt. Deutschland zeigte sich als ein Miese, der sich auch gegen eine Welt von Feinden mit Erfolg zu wehren wußte. Und die deutsche Flotte. Anstatt, wie man es allgemein in England vorausgesehen, schon einige Tage nach der Kriegserklärung vollständig vernichtet zu sein, wagte es dieses „Spiegel“ Kaiser Wilhelms, wie die Engländer die deutsche Flotte so oft genannt hatten, jetzt im fünften Kriegesmonat über die Nordsee zu segeln und die Küste Englands zu beschleichen!

Henry war sehr schlechter Laune. Er bemerkte gar nicht die offensbare Verstimmlung zwischen Charles und Miese, und wenn er sie bemerkt hätte, würde er sich kaum darüber gewundert haben. Unter den bestehenden Umständen war das doch natürlich. Miese zeigte so offen ihre deutschen Sympathien, daß Charles wohl darüber verstimmt werden konnte. Henry wäre es sogar gar nicht unlieb gewesen, wenn Charles jetzt diese unzeitgemäße Verlobung rückgängig gemacht haben würde. Denn er wurde durch Mieses Anwesenheit immer wieder daran erinnert, daß auch Helen, seine Frau, eine Deutsche war, wenn sie auch entschieden auf Seiten Englands stand. Bei der nächsten Gelegenheit wollte er Mieses Abreise nach Deutschland beschwören.

In Scarborough herrschte am zweiten Tage nach der Beschießung ein so reges Leben, wie es dieser belebte Badeort zur Winterzeit sonst nicht zeigte. Auch Helen selbst wollte, wie so viele, die Verwicklungen sehen, die das Bombardement in der Stadt angerichtet hatte, und natürlich ging Miese mit. Es war ein sonntägliches Nachmittage, eine Ausnahme von der Regel. Um so unbarmherziger mußte die Beschörung wirken. Henry und Charles begleiteten die Damen, außerdem hatte sich ihnen noch ein alter Oberst Wardrupp, Henrys Onkel, angeschlossen, der an diesem Tage zum Frühstück bei ihnen gewesen war. Er war in gewisser Weise ein freibekannter Mensch, weil er die

Welt kennengelernt hatte. Einmal hatte er Miese sogar leise angedeutet, daß es ihm persönlich viel lieber gewesen wäre, wenn England sich in diesem Kriege an Deutschlands Seite gestellt hätte. Er konnte die Franzosen nicht leiden, und alles Russische war ihm direkt widerwärtig.

Er führte die Gesellschaft als Sachverständiger und bewundernde unvorhoblen die großartige Wirkung der deutschen Granaten. Von den zweihundert Geschossen, die von den Deutschen gegen die Stadt geschickt worden waren, erwiderte sich ein großer Prozentsatz als Treffer, und nur sehr wenige Granaten waren nicht freigesetzt. Unterwegs gestanden sich einige Freunde Charles' ihnen zu, darunter auch Bob Dolan, ein sympathischer, noch sehr junger Mann, der am Morgen des Bombardements Miese auf den Klippen gesehen hatte. Als Charles seinen Namen nannte, erkannte Miese in ihm wirklich einen von jenen jungen Leuten, die damals an ihr und Dutton vorbeigezogen waren. Er redete sie auch so gleich an und meinte, sie sei sehr mutig gewesen, sich auf den Klippen so der Gefahr auszusetzen.

„Es war wirklich nicht mutig,“ erwiderte Miese, „denn ich wurde mir einer Gefahr gar nicht bewußt.“ Im selben Augenblick erkannte sie inmitten einer Gruppe von Herren, die ihnen entgegenkam, Friedrich von Dutton. Das Blut schoß ihr zum Herzen, und eine heftige Angst ergriff sie bei dem Gedanken, Bob Dolan könnte ihn erkennen und seine Verhaftung bewirken.

Und er erkannte ihn wirklich! Miese sah, wie er mit Charles flüchtete. Dann blieben die beiden jungen Leute wie zufällig zurück und folgten der Gruppe der Herren, während Miese sich gesonnen sah, mit Schwester und Schwager weiterzugehen. Wenn ich ihn doch warnen könnte! dachte sie verzweifelt.

Es waren gerade dabei, ein vollständig zertrümmeres kleines Haus zu besichtigen, als auch die Herren dort erschienen, unter ihnen immer noch Herr von Dutton. Hinter ihnen tauchten gleich darauf auch Charles und Bob Dolan auf, die sich in ihrer Rolle als Detektive sehr wichtig zu fühlen schienen. Dutton aber, oder Jack Terntuden, wie er sich nannte, bewegte sich so unbesonnen zwischen seinen Begleitern, daß es Miese ganz salungsdios machte. Er ahnte wohl nicht die Gefahr. Sie aber wußte, daß eine Verhaftung für ihn das Verderben bedeuten könnte. Schon hatte auch er sie gesehen, aber natürlich verriet er mit keiner Miene, daß er sie kannte. Als er ganz nahe an ihr vorbeiging, hörte sie ihn mit seinem Begleiter höflichlich sprechen. Gleich darauf sagte der Oberst, der sich mit einem dieser Herren unterhalten hatte:

„Das sind alles Berichtshatter neutraler Seltungen

Schube umher. Seine Braut, die bei einer Zwischener Firma beschäftigte Zuschneiderin Anna Vogel aus Reinsdorf, wurde bestimmungslos an seiner Seite liegend aufgefunden. Ihr wegen ebenfalls sämtliche Oberkleider vom Leibe gerissen und verbrannt. Ein von der Schicht kommender Bergmann besah sich gerade auf dem Heimwege einige Meter von der Unfallstelle. Der nach einiger Zeit wieder zur Besinnung gekommenen und von Nachbarn in die elterliche Wohnung abtransportierten Braut, die auch einige Brandwunden am Körper aufwies, wurde von einem hinzugekommenen Sanitätsgefreiten vom Zwidauer Reservelazarett die erste Hilfe zuteil. Später führte man die Bedauernswerte dem Zwidauer Stadtkrankenhaus zu.

Auerbach. Am Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr erfolgte hier in schlichter Weise die Beisetzung des verstorbenen Führers der sächsischen Konserwativen, des Geh.

und mehrere Mitglieder der holländischen und dänischen Kolonie in London. Sie sind natürlich von Engländern begleitet und bekommen nur zu sehen, was man ihnen zeigen will, und nicht so viel, wie sie sehen möchten.

Da atmete Miese endlich etwas auf. Gerade war Charles zu ihnen getreten und hatte geäußert, was sein Onkel sagte. Er wiederholte es leise an Bob Dolan, der nur die Achseln zuckte. Dann beruhigte Charles Mieses Arm und fragte sie leise, ob sie jenen Herrn da im grauen Anzug wiedererkennt.

„Welchen?“ fragte Miese kleinlaut harmlos. „Dort — den großen, schlanken, mit dem grauen Gut. Bob Dolan meint, er sei derselbe, mit dem du am Morgen der Beschießung auf den Klippen gesprochen hast.“

„Ach Unfug! Bob Dolan scheint eine sehr rege Phantasie zu haben. Uebrigens sollen die Herren da Berichtshatter neutraler Seltungen sein, die erst heute aus London angekommen sind; Oberst Wardrupp sagte es wenigstens.“

Sie sprach so gleichmäßig, daß Charles nun wirklich davon überzeugt war, daß Bob sich getrennt habe, und nach kurzer Beratung mit ihm gaben sie die weitere Verfolgung des Fremden auf. Es konnte ja doch zu nichts führen, die Herren waren von amtlichen Personen begleitet, die jeden einzelnen gewiß kannten.

Zur Wahlzeit war der Oberst da und eine Lady Gwenn-moral, die Schwester von Henrys Vater, deren verstorbenen Mann eine Zeitlang eine einflußreiche Stellung bei der Regierung bekleidet hatte. Sie war die einzige Lady in der Familie, ungeheuer reich, weshalb sie von Wohlwollern mit allem möglichen Respekt behandelt wurde. Früher hatte sie Deutschland gleichsam von oben herab ganz gern gehabt. In ihrer Jugend war sie zum Studium der Musik mehrere Winter in Dresden gewesen und hatte sich in der dortigen Hofgesellschaft wo sie sehr gut aufgenommen worden war, ausgezeichnet amüsiert. Darum war sie auch nicht gegen die Heirat ihres Neffen mit Helen von Rheinberg gewesen. Aber jetzt haßte sie die Deutschen fanatisch, und Helen mußte sich durch und durch englisch zeigen, wollte sie die Gunst dieser Tante nicht verlieren.

Alle erschienen zur Wahlzeit in Abendtoilette, Lady Gwenn-moral funkelnd von Juwelen, Helen in einem hellen Seidenkleid, eine Perlschnur um den Hals, aber mit verneinten Augen; Miese in einem hellen Kleid.

Miese sah Helens verneinte Augen, und sie wußte, daß zwischen Schwester und Schwager kurz vorher ein lebhafter Wortwechsel stattgefunden hatte. Mieses Zimmer lag neben Helens Ankleidezimmer, sie hatte die Stimmen von

Sofrats Opa. Treuen, nachdem um 1 Uhr im Trauerhause zu Treuen eine einfache Beerdigung vorgenommen war. Beileidtelegramme sandten Seine Majestät Königs Friedrich August, Prinz Johann Georg, Kronprinz Georg und Zitiationsminister Dr. Nagel. Das Evangelisch-lutherische Landeskonfessionarium, die Erste Ständekammer, der Landwirtschafts-Kreditverein, die Konföderation, die fortschrittliche und die sozialdemokratische Landtagsfraktion und zahlreiche andere Körperschaften gaben durch Beileidsschreiben ihre Teilnahme an dem Hinscheiden des verdienten Mannes kund.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. Juli 1916.

**Nachwirkungen unseres Sieges vor dem Stageraal.**  
Einem Berichte aus Amerika, der sich mit den englischen Marineverhältnissen beschäftigt, entnimmt der „Verl. Lokal-Anz.“ folgende recht bescheidende Feststellungen. Es heißt dort unter anderem:

Im Zusammenhang mit unserem Sieg vor dem Stageraal sind folgende Angaben von großem Interesse:  
Zwei englische Kreuzer, die für Luppentransportdienst in Halifax lagen, sind am 2. Juni nach England zurückgebracht worden. Die in Newport einlaufenden Schiffe von England haben fast alle reduzierte Mannschaft.

Man erinnert sich, daß die nach der Schlacht vor dem Stageraal durch die Presse aller Länder gehende Nachricht, England habe infolge Mannschafsmangel alle Kriegsschiffe auf den mittelländischen, indischen und amerikanischen Stationen beibehalten, von der englischen Admiralität auf das energischste bestritten wurde. Obige Angaben illustrieren die Glaubwürdigkeit des englischen Dementis.

Weiter heißt es in dem Bericht: In Liverpool und Glasgow sind Frauen auf Werften als Arbeiter im Dienste und in London war am 3. Juni große Revolte vor den Gebäuden der Admiralität. Die Verlustlisten der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sind nur teilweise ausgegeben worden. Am Abend der Bekanntmachung von der Seeschlacht vor London vollkommene Stillstand. Theater und Feste wurden abgesetzt. Am Strand wurde ein Mann verhaftet, der die Marineflagge mit Kreuzerflagge umwunden auf der Straße trug.

Demnach hat die Schlacht vor dem Stageraal recht eigenartige Wirkungen gezeigt, wie man sie als Folgen eines zweiten Trafalgar, des rühmlichen englischen Sieges bei Jütland eigentlich nicht erwartet hätte.

**Zur Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore.**  
Berlin. Nach dem „Verl. Tagbl.“ kündigen die New Yorker Zeitungen für morgen die Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore an. Die „Deutschland“ hat 1200 T. Nidel und Kautschuk geladen. Vor der Chesapeake-Bucht wurden englische Kreuzer beobachtet. Wie „Newport Herald“ meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa zwölf Handels-Untersee-Boote in einigen Wochen fertiggestellt sein werden.

**Aufgebrachte Dampfer.**  
Kopenhagen. (Altaus Bureau.) Zwei dänische Dampfer, mit Papiermasse von Schweden nach Frankreich unterwegs, sind heute von deutschen Nachschiffen im Blick von Drogden aufgebracht und nach Ewinemünde gebracht worden.

**Verfent.**  
Kopenhagen. (Altaus Bureau.) Der schwedische Dampfer „Onjala“ landete heute die Besatzungen des schwedischen Schoners „Vesta“ und des niederländischen Ozean-Schiffes „Genua“, die von einem deutschen Unterseeboot verhaftet worden waren.

Königsberg. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureau ist der englische Dampfer „Wilton-Gall“, 3387 Tonnen groß, verhaftet worden.

**Die deutsch-italienischen Beziehungen.**  
Bern. Das Berner Intelligenzblatt berichtet die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland und meint, dem privatrechtlichen Abkommen zwischen beiden Staaten sei es zuzuschreiben, daß Italien bisher mit der Kriegserklärung an Deutschland zurückgehalten habe. Freilich habe es unter dem Druck Englands zur Beschneidung der deutschen Interessen an diesem Abkommen zusehenden Rechte schreiten müssen. Am 20. April 1916 habe es durch das Verbot von Zahlungen an deutsche Untertanen den Vertrag in seinen wesentlichen Punkten gebrochen. Indem Deutschland, sagt das Blatt, sich nur erinnerte, daß der italienisch-deutsche Vertrag nicht nur Pflichten, sondern auch gewisse Rechte für die Vertragschließenden enthalte, bereitete es Vergeltungsmassregeln vor. Aufgeregt über diese angeblich feindselige Handlung Deutschlands, forderten italienische Blätter ihrerseits Vergeltungsmassregeln nicht ohne die Mitteilung, daß Italien seinen Verpflichtungen loyal nachgekommen sei. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung leuchtete indessen selbst der Regierungspresse ein. In einem offenbar offiziell be-

Schwester und Schwager gehört, ohne jedoch irgend etwas zu verstehen. Nur war ihr gewesen, als sei wiederholt ihr Name gefallen.

Man sprach natürlich von der Verhaftung in Scarborough. Lady Gwendolyn gebrauchte nur Superlativ in Bezug auf die Deutschen. Sie hatte die Angewohnheit, kräftige Worte dreimal laut zu wiederholen: „Horribel! Horribel! Horribel!“ Trotz ihrer großen Vornehmheit war sie nicht gerade wählerisch in ihren Ausdrücken, wenn es den Deutschen galt. Dabei suchten ihre kleinen, farblosen Augen beständig Rickes Gesicht so herausfordernd, als wünschte sie, daß diese ihr zustimmen sollte. Endlich versiegte sie zu der Forderung, daß alle in England befindlichen Deutschen zur Strafe aufgehängt werden sollten.

Oberst Wadsworth sagte:  
„So blutdürstig? Aber was würde dann aus den englischen Gefangenen in Deutschland werden?“

„O, die paar Leute!“  
„Oh fürchte, es sind doch eine große Menge! Wenn wir die Deutschen aufhängen, werden sie drüben die Unfern töpfen.“

„O, das werden sie nicht wagen!“ rief Lady Gwendolyn voll Ueberzeugung aus; denn sie war der Ansicht, daß jeder Engländer für die Angehörigen anderer Nationen unantastbar sei.

„Wie denken Sie darüber?“ wandte der Oberst sich zu Rickes, die bisher noch kein Wort gesprochen.  
„Sie hob den Kopf, ihre blauen Augen erstarrten ganz schwarz und funkelten vor Unwillen.“

„O, antwortete sie ganz gelassen, ich meine, daß Kriegsgefangene in den Händen jeder zivilisierten Nation vor Verhandlung oder gar Ermordung geschützt sind. Ich weiß nicht, wie Engländer im allgemeinen darüber denken.“  
Lady Gwendolyn wurde feuerrot vor Erregung.

Natürlich werden die Deutschen nur nach Verdienst behandelt werden; sie sind Mörder, einfach Mörder, und Mörder verdienen den Strang!“ rief sie laut.  
„Wiele sag es vor, zu Schweigen, und Henry bezieht sich nun, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Es war ja gewiß nicht taktlos, in Gegenwart einer Deutschen deren Landolente Mörder zu nennen, aber niemand, so gar Charles nicht, magte die alte Dame darauf aufmerksam zu machen oder gar ihrer Ansicht zu widersprechen. Henry begann Einzelheiten von dem Sieges bei Falklandinsein zu berichten, und damit erreichte er, daß Lady Gwendolyns vorbedehendes Gemüt sich beschwichtigte.  
Fortsetzung folgt.

flüchten Kuffay gab Stornale d'Italia bekannt, daß der italienisch-deutsche Handelsvertrag seit geraumer Zeit gekündigt sei und seine Gültigkeit verloren habe. Der durchsichtige Zweck einer solchen Erklärung ist, der italienischen Regierung den Rücken zu decken, falls es sich erweisen sollte, daß entgegen der Behauptung der „Aurora“ nicht Deutschland, sondern Italien auser das Abkommen verletzt habe. Man wird sich fragen, was Italien mit der tendenziösen Breitschlagung dieser Maßnahme beabsichtigt. Was besonders die von der französischen Presse erwartete Kriegserklärung Italiens an Deutschland angeht, so findet dieser Gedanke nicht den gewünschten Widerhall in der Presse; zumal die ländlichen Kreise Italiens haben sie mit Grund zu fürchten. Nebenfalls oder dann von einer Kriegserklärung Deutschlands an Italien, wie das in den diplomatischen Kreisen Roms vorausgesetzt wird, seine Rede sein.

**Enalischer Handels- und Industrie-Konkordat.**  
London. Premierminister Asquith legte einen Konkordat ein, der die auf dem Gebiete des Handels und der Industrie nach dem Kriege zu befolgende Politik im Zusammenhang mit den Beziehungen der Wirtschaftskonferenz der Alliierten sowie Indus auf folgende Fragen zu beraten hat: 1. Schritte um die Industrien zu erhalten und einzureichen, die für die Sicherheit der Nation wesentlich sind; 2. Maßnahmen zur Wiedergewinnung des heimischen und ausländischen Handels, soweit er während des Krieges verloren gegangen ist, und die Sicherung neuer Märkte; 3. Mittel für die Entwicklung der Hilfsquellen des Reiches und Vorkehrungen dagegen, daß die Hilfsquellen für die Versorgung innerhalb des Landes unter ausländische Kontrolle fallen.

**Casement will das Oberhaus anrufen.**  
London. (Reuter.) Die verlornt, beabsichtigt Casement an das Oberhaus als den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

**Antilcher englischer Bericht.**  
London. Das Reuterische Bureau meldet amtlich: General Digby berichtet, daß Nebel und Regen die Operationen nördlich von Ouders behinderten. Wir machten an einer Front von 1000 Yards Fortschritte, vertrieben den Feind aus stark besetzten Stellungen, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir unternahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die deutschen Laufgräben bei Bilscherte. Ein deutscher Ueberfall bei Guindon wurde durch unser Feuer vereitelt.

London. (Antilcher Bericht.) Die Deutschen eröffneten gestern abend nach einer Beschichtung mit tränen-erregenden Gasbomben einen Angriff auf unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Longueval und des Waldes von Delville. Der schwere Kampf dauert noch an. Sonst ist nichts wesentliches zu melden.

**Aus der französischen Kammer.**  
Paris. (Agence Haas.) Die Kammer begann gestern die Besprechung verschiedener Beschlüsse über die Schaffung einer Kontrolle bei den Armeen, wie sie grundsätzlich durch die nach der Geheimhaltung angenommene Tagesordnung festgelegt war. Der Ministerpräsident Briand stellte fest, die parlamentarischen Ausschüsse könnten eine wirksame Kontrolle ausüben, aber die Kontrolle des Parlaments in der Kriegszeit sei nicht vorzuziehen gewesen. Dies beweise, daß Frankreich den Krieg nicht gewollt habe. Die Regierung überlasse der Kammer die Freiheit, ein neues Verfahren einzurichten, um ihre Kontrolle sicherzustellen. Die Kammer vertagte sich auf den 25. Juli.

**Antilcher französischer Bericht.**  
Paris. (Antilcher Kriegsbericht von gestern nachmittag.) Südblich der Somme griffen die Deutschen am späten Abend und im Laufe der Nacht die französischen Stellungen von Blaches bis Mailonnette an. Trotz wiederholter Versuche, die ihnen schwere Verluste kosteten, konnten sich nicht in den Besitz von Mailonnette setzen. Einige Teile von ihnen drangen am Kanal entlang in den östlichen Teil von Blaches ein. Der Kampf geht weiter. Auf dem linken Ufer der Maas weitere ein deutscher Handstreich gegen die Höhe 304. Auf dem rechten Ufer kam es im Laufe der Nacht zu Handgranatenkämpfen an den Zugängen zu Chaville, St. Aime und westlich von Fleury. Ueberall wurden sie zurückgeschlagen. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von La Parfesse und Themois. Auf dem übrigen Teile der Front verlief die Nacht ruhig.

Antilcher Bericht von gestern abend: Südblich der Somme war der Tag verhältnismäßig ruhig. Der Feind hatte seine Versuche gegen Mailonnette nicht erneuert. Wir haben die Deutschen aus einigen Häusern vertrieben, die sie nach in dem Dorfe Blaches hielten. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Belgischer Bericht: In der letzten Nacht hat eine belgische Abteilung einen Handstreich gegen feindliche Schützengräben nördlich von Durninien ausgeführt. Es gelang ihr, in einem der Gräben einzudringen, die Mehrzahl der Besatzung zu töten und unverwundete Gefangene mitzubringen.

**Ergebnislose italienisch-englische Verhandlungen.**  
Berlin. Wie die „Voss. Jtg.“ nach der „Stampa“ aus Paris meldet, ist der italienische Schatzminister aus London dort eingetroffen. Man habe von ihm erfahren, daß ein Abkühl zwischen der englischen und italienischen Regierung, sei es über Kohlenversorgung, sei es über Schiffsmieten oder Wechselkurs, vorläufig nicht zu stande gekommen ist.

Berlin. Geheimere Regierungsrat Dr. ing. h. e. C. Hofmann, der bedeutendste Papier-Techniker der Gegenwart, ist gestern in Berlin nach schwerer Krankheit im 81. Lebensjahre gestorben.

Berlin. Der Bund schreibt anlässlich der vorgezogenen Ankunft französischer Kriegsgefangener: Es muß bemerkt werden, daß man diese Franzosen über ihre Behandlung in Deutschland wenig oder garnicht klagen hört. Auch das gute frische und saubere Aussehen dieser Kriegsgefangenen muß angenehm überraschen.

## Frachtfurkundenstempel.

Am 1. August dieses Jahres treten wichtige Veränderungen der Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes hinsichtlich der Stempelpflicht der Eisenbahnfrachtfurkunden in Kraft. Während gegenwärtig nur Frachtfurkunden über Wagenladungen dem Stempel unterliegen, sind künftig auch solche über Stückgut (Fracht- und Stückgut) sowie Erzeugnisse, für die ohne Unterschied nach der Höhe der Fracht ein fester Stempel erhoben wird, stempelpflichtig. Gepäckstücke über ausgegebenes Reisegepäck sind dagegen nicht stempelpflichtig. Der Stempel für Wagenladungen ist erhöht, jedoch in der Berechnung vereinfacht. Eine Berechnung des Stempels nach dem Abgemessenen und Frachtfuß für 10 Tonnen entfällt; entscheidend ist stattdessen der Betrag der Fracht bis über 25 M. Ob der Stempel für Stückgut oder für Wagenladungen zu berechnen ist, richtet sich nach der Frachtberechnung. Die Stempelpflicht beträgt für Frachtstückgut und Erzeugnis 10 Pf. für Stückgut 20 Pf., Frachtgut in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 M. 1,00 M., bei höheren Beträgen 2,00 M., Güter in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 M. 1,50 M., bei höheren Beträgen 3,00 M. Die Steuerbefreiung für Wagenladungen ermäßigt sich auf die Hälfte, wenn das Abgemessene des Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt. Befreit sind: Urkunden über Sendungen, die frachtfrei zu

bestimmen sind, Urkunden über die Beförderung von Misch-, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt und Urkunden über Durchführungen im internationalen Verkehr. Duplikate, weitere Ausfertigungen, Abschriften der Frachtfurkunden unterliegen dem Stempel nicht. Der Stempelverpflichtung der Eisenbahn unterliegt einer besonderen Stempelbefreiung, die nicht durch die Eisenbahn erhoben wird. Der Frachtfurkundenstempel der Eisenbahn wird jedoch auch für Sammelabgaben berechnet. Der Stempel wird erteilt durch Verwendung von Frachtfurkunden mit eingedrucktem Stempel oder durch Aufkleben von Reichsstempelmarken auf der Urkunde. Die Stempelmarken lauten auf Steuerbeträge von 10, 20, 50 und 75 Pf., 1, 1 1/2, 2 und 3 M.; die gestempelten Vorbrüche für Frachtbriefe lauten auf Steuerbeträge von 10 und 20 Pf., die für Eisenbahn-Paketadressen auf 10 Pf. Bei Wagenladungen wird, wie bisher, der Stempel von der Verlad- oder Empfangs-Abteilung der Eisenbahn bezogen; dagegen ist bei Stückgut- und Erzeugnis-Abteilungen der Absender verpflichtet, auf die Frachtbriefe und Eisenbahn-Paketadressen die Stempelmarken in dem vorgeschriebenen Betrag selbst aufzukleben, sofern er nicht Frachtbriefe oder Paketadressen mit eingedrucktem Stempel verwendet. Die Stempelmarken muß an der für den Annahmestempel bestimmten Stelle (rechts unten im Frachtbriefe) aufgeklebt sein. Die Absender müssen daher in Zukunft sich die Stempelmarken von 10 und 20 Pf. bez. die entsprechenden Vorbrüche mit eingedrucktem Stempel vorher besorgen. Diese Werte werden bei allen Gepäc-, Güter- und Güterabfertigungen verkauft. Zur Vermeidung von Zurückweisungen der Frachtbriefe wird den Absendern im eigenen Interesse daher dringend empfohlen, die vorstehenden Bestimmungen zu beachten. Nähere Auskünfte über die neuen Bestimmungen geben die Abfertigungshelfer.

## Vermischtes.

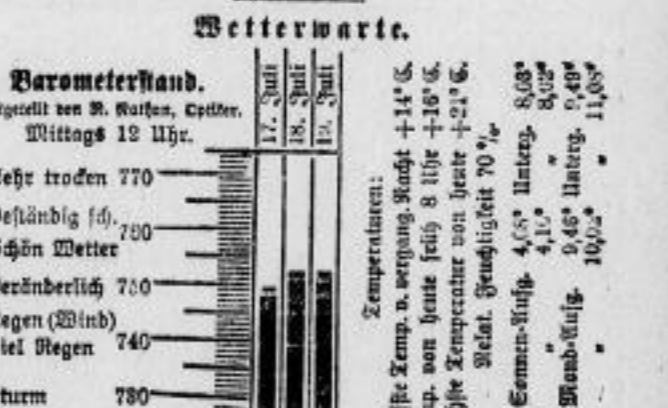
Brand in einem New-Yorker Arsenal. Die „Central-News“ melden aus New-York, daß am Freitag ein geheimnisvoller Brand in einem der großen Arsenale ausbrach, wodurch 400 000 kleine Granaten zerstört wurden, die zur Abwehr nach der mexikanischen Grenze bereit waren. Dadurch, daß man das Arsenal unter Wasser setzen konnte, wurde die Explosivstoffe von Hunderttausenden schwerer Granaten verhindert. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Verurteilung einer Hocklächterin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde gestern die Straffache gegen Frau Anna Wink, der Inhaberin der Hocklächterfirma F. C. Wiefold in der Wilhelmstraße 43a, verhandelt. Wie erinnert, waren bei der Firma große Mengen Fleischwaren vorgefunden worden, die sie zurückgehalten und nicht zum Verkauf gebracht hatte. Ferner wurde der Angeklagten der Vorwurf gemacht, die Höchstpreise überschritten zu haben. In der gestrigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Frau Wink eine Geldstrafe von 10 000 Mark. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 8 000 Mark Geldstrafe oder 800 Tagen Gefängnis. — Die Angeklagte wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Streckenbahnunfall. Wie das „Verl. Tagbl.“ berichtet, fuhr gestern in Charlottenburg ein Nachwagen gegen den Anhängewagen eines Straßenbahnwagens, wobei sich die Deichsel so unglücklich in den Wagen verrannte, daß ein fünfjähriges Mädchen und ein anderer Fahrgast sofort getötet wurden.

Sihewelle in Amerika. Nach dem „Verl. Lokal-Anz.“ melden die „Baseler Nachrichten“ aus Newport, daß in Stadt und District Newport seit einigen Tagen eine Hitze von 40 Grad im Schatten herrsche. Etwa 200 Personen seien dem Hitzschlag bereits erlegen.

Ein Verlenhausbund für eine halbe Million. Großer Aufsehen erregt in England ein Verkauf, der im Rahmen der jüngsten Juwelenverkäufe in den Räumen des Londoner Auktionshauses Christie vollzogen wurde. Es handelt sich um den Refordstein, den bei dieser Gelegenheit ein Verlenhausbund erzielte, indem für dieses eine Schmuckstück nicht weniger als 480 000 M. bezahlt wurden. Zahllos ist die Menge der Verlenhausbänder, die im Laufe der Jahre bei Christie zur Versteigerung gelangten, darunter befand sich auch das berühmte vielbesprochene, um 200 000 Mark verkaufte Halsband der Madame Humbert, hoch ein Preis, wie der genannte, wurde bisher niemals und nur annähernd erreicht. Eines der kostbarsten Verlenhausbänder, die in London zum Verkauf gelangten, war das der Herzogin von Marlborough, das 200 000 Mark bei einer Versteigerung im Jahre 1911 erzielte. Der Refordstein kostete für 480 000 Mark bestand aus drei Reihen mit insgesamt 192 rosa angehauchten Perlen und sollte nach Ansicht der Sachverständigen 300 000 Mark einbringen. Die erste gebotene Summe betrug 140 000 Mark und es entspann sich nach und nach ein toller Kampf, bis der so beifolles tüchtig umworbene Schmuck für die anfangs genannte Refordsumme von einer Londoner Juwelenfirma erstanden wurde.



Wettervorhersage für den 20. Juli 1916.  
Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitliche Niederschläge.

Stellw.	Hoch	Eger	Gibc
Stellw.	Sub.	Wass.	Wass.
18.	+ 58	+ 20	+ 58
19.	+ 40	+ 18	+ 58

### Schlachtpferde

und verunglückte lauft zu höchsten Preisen  
Albert Wehborn, Gröbba, Tel. Riefa 685.

### Zahle für Schlacht-Pferde

ist sehr hohen Preis. Otto Wundermann,  
Koblenz, Riefa, Fernsprecher 278.



Professor Dr. Reischnoff.

### Tanga.

D. Me. Unter dem 9. Juli meldet Reuter, daß Tanga in Deutsch-Ostafrika besetzt sei. Damit ist zur Tatsache geworden, was nach der augenscheinlichen Räumung des äußersten Nordostens unserer Kolonie schon längere Zeit befürchtet werden mußte. Sämtliche Werbung scheint zu befruchten, daß der Ort vorher schon von den Unkern preisgegeben war.

Schon seit längerer Zeit wurde in der englischen Presse trübend auf den Fall Tangas in einer Breite und Ausführlichkeit hingewiesen, als sei ein solcher Erfolg gleichbedeutend mit dem Ende des ostafrikanischen Feldzuges. Um Legenden vorzubeugen, verlohnt es sich deshalb, dem Ereignis einige Worte zu widmen. Tanga ist der nordöstliche Hafen Deutsch-Ostafrikas und liegt etwa 60 Kilometer südlich der englischen Grenze. Die Zahl seiner weißen Bewohner belief sich zuletzt auf etwa 100, die der Negerbewohner auf etwa 5000. In einer weiten Gegend des indischen Ozeans gelegen, hat es sich seit der endgültigen Festsetzung der Deutschen im Jahre 1889 aus einem kleinen schmutzigen Fischerdorf zu einem schönen und freundlichen Städtchen entwickelt, dessen mandelbaum- und mangoeingefüllte Straßen im Eurobaviertel fast den Eindruck eines deutschen Seebades hervorriefen, trotzdem der arabische Verkehr der Stadt sich nirgends verleugerte. Die Stadt ist Sitz eines Bezirksamtes und hatte ihre Bedeutung in erster Linie als Ausfuhrhafen des planzenreichen Hinterlandes, dessen Produkte an Hanf, Kaffee, Kautschuk hier nach Europa verladen wurden. Im Jahre 1912 gingen von der Gesamtausfuhr des Schutzgebietes allein 31 Prozent — 14 Millionen Mark über seinen Hafen, der in dem gleichen Jahre 236 Dampfer aus- und einlaufen sah. Nicht mit Unrecht nannte der Lokalpatriotismus deshalb Tanga das ostafrikanische Hamburg in etwas ungerechtem Gegensatz zu Mekes-Bombay, der Regierungshauptstadt Dar-es-Salaam. — Tanga war der erste deutsche Kolonialort, der zum Ausgangspunkt einer Eisenbahn wurde. Schon 1893 wurde mit dem Bau einer Bahn zur Erschließung des reichen Uambara-Berglandes begonnen, aber die Kolonialmüdigkeit und das koloniale Unverständnis in Deutschland hemmten lange Jahre den Fortgang des begonnenen Wertes, bis es endlich den Engländern der letzten Jahre gelang, ganze Arbeit zu machen. Erst 1912 wurde die 351 Kilometer lange und am Kismaticharo in Neu-Moschi endigende Bahn fertiggestellt.

Für die starke europäische Bevölkerung des Tangahinterlandes war der Ort etwas wie ein Kulturzentrum. Hier vereinigten sich die Pflanzer und Kaufleute, wenn es gemeinsam etwas zu beraten und zu schaffen galt. Hier erstand auch mit der kleinen, aber gut geleiteten „Uambara-Bank“ die erste Zeitung des Schutzgebietes. Mit Unterstützung der deutschen Bevölkerung Uambaras schuf die mit Lehrverträgen verbundene Schule für Eingeborene, die erste, die 1891 von der Regierung auf kolonialen Boden errichtet wurde, eine musterartige schwarze Mittelschule. Tausende von Deutschen, Engländern und anderen Dampferreisenden haben ihren Plänen gelauscht, wenn nämlich der Anwesenheit von Dampfern im Hafen auf dem Bismarckplatz, über dessen Standbild des Reichstanzlers die ragenden Palmen rauschten, Konserete stattfanden.

Einkreisen ist auch diese Stätte deutschen Fleißes und deutscher Arbeit in die bahngelagerten Finger Englands gegliedert, und mit Behmut nur kann man sich das südafrikanische Gefilde mit seinen Combogehörschritten in dem gepflegten, sauberen Tanga vorstellen. Aber auch das wird ja nur eine vorübergehende Episode sein wie der Verlust des übrigen Kolonialbesitzes!

## Stadt-Theater Riesa ::

Hotel Stern. — Direktion Richter.

Donnerstag, den 20. Juli, abends 9 Uhr

Garten-Theater. (Bei ungünstigem Wetter im Saal.) Salonlustspiel. Unter gütiger Mitwirkung einiger Herren der Blontertabelle.

## Hedwigs erster Ball

oder: Die Berliner Range.

Sonntag, den 23. 7., Doppelgastspiel vom Dresdner Hoftheater. Die Direktion.

Bunte und weiße Oberhemden

von 4.50 M. an.

Damen- und Kinderhürzen

äußerst preiswert.

bunte Barch. Kinderhosen und Mädchen sowie schwarzes und graues Strickgarn

empfehlen

Bettinerstr. 8. Fa. Martha Engel.

## Auktion.

Freitag, den 21. Juli a. c., vormittags 10 Uhr kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz nachstehende Nachlassgegenstände zur öffentlichen Versteigerung, als: 1 Schreibtisch mit 2 Stühlen, 1 Tischuhr mit Wecker, 1 lederner Reisekoffer, 1 Sandteller, 1 Outfitter, 1 Sandtafel, 1 Reife, 1 Wollne, 1 Matratzenkiste, 15 neue Herrenhemden, 9 Paar Unterhosen, 4 Herren-Anzüge, 3 Paar Socken, 1 Jackett mit Weste, 3 Brieftaschen, 3 Klemmer mit Stahl, 1 Reisegepäck-Umhüllung, 1 Reise-Wäschebeutel, Taschentücher und Strümpfe u. a. m. Fern. Scheibe vereideter Auktionator.

## Kirchennachrichten.

Beitrag. Freitag, den 21. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbethunde.



### Nachruf.

Unsern lieben Sögling

Max Reibig,

der beim Baden in der Elbe seinen Tod fand und auf diese Weise so schnell aus unserer Mitte gerissen wurde, rufen wir ein „Ruhe sanft“ nach. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. Turnverein Zeithain.

### Herzlichen Dank

Allen, die uns in unserm schweren Leid durch Wort und Schrift, sowie am Grabe durch Gottes Wort und erhebende Gesänge trösteten. Dem gleichen Dank der lieben Jugend und dem Turnverein Zeithain für die kinige Schmückung. Dank auch allen, die durch freundliche Blumen- spende und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte des Abendens meines lieben Sohnes unsern guten Bruders und Schwagers Max Reibig in so hohem Maße ehrten, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken. Möge Gott allen ein reiches Vergeltet sein. Vater, der du heimbeschieden In das Himmelreich dein Kind, Tröst' uns, die vereinsamt sind. Ihm gibst du den ew'gen Frieden, Uns verleiht du tiefen Schmerz, Stelle unser wundes Herz.

Zeithain, am Begräbnistage. Der schwergebräute Vater im Namen aller Hinterbliebenen.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort und Schrift bei dem schmerzlichen Verlust meines teuren Vaters, unsern unvergeßlichen Vaters Otto Hofmann sprechen wir hierdurch allen unsern tiefempfundenen Dank aus. Besonderen Dank seinem wertem Herrn Ehe- und seinen Herren Vorgesetzten für die liebevollen Beweise beim Verluste und während der Kriegszeit. Dir aber, teurer Vater und Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach. Leicht sei dir die fremde Erde. Gröba, 18. Juli 1916. Die tieftrauernde Gattin Ida Hofmann und Kinder, im Namen aller Hinterbliebenen.

### Herzlichster Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, unsern treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Julius Otto Gröbler

sagen wir für die zahlreichen liebevollen Teilnahme allen hierdurch unsern herzlichsten und innigsten Dank. Insbesondere Dank für den reichen Blumenbesand, die tröstenden Worte und erhebenden Gesänge am Grabe. Dank auch seiner lieben Herrschaft, Herrn Dr. Kopp nebst Familie, und seinen lieben Mitarbeitern für die erwiesene letzte Ehre. Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

O, wohl dem, der nach edler Tat Den süßen Schlaf gefunden hat Im stillen Schoß der Gräfte. Es schwingt zum hohen Sternenhof Entsetzt sich sein Geist empor, Empor durch Himmelsklüfte. Stühls, Röderau, Bockra, Göhls, Baußig, Stauchig, Dresden und Leipzig, d. 18. Juli 1916. Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter Sohn und Bruder, der Handlungsgehilfe Walter Meyer

Soldat beim Infanterie-Reg. Nr. 189 den Heldentod fürs Vaterland am 14. d. Wts. durch Minenexplosion erlitten hat. Im tiefsten Schmerz die tieftrauernde Mutter A. v. Meyer und Geschwister.

Gröba, Kirchstr. 14 vtr., den 19. 7. 1916. Du starbst zu früh fern auf dem Feld der Ehre, In's kühle Grab senkt dich der Kameraden Hand. Für all' die Deinen bitterer Schmerz und Gramen; Dein Herzblut gabst du für das Vaterland. O, wüßtest du, wie viele um dich weinen, Derzelter Sohn und treuer Bruder du! So schlafe wohl im fremden Schoß der Erde, Wir werden deiner nie vergessen, Bis wir einst selber geh'n zur Ruh'. Ruhe sanft in fremder Erde!

Nach längeren Leiden entschlief gestern mittag sanft und ruhig unser guter Vater und Schwiegervater

Carl Lindner

im Alter von 68 Jahren. Dies zeigt schmerzestillst an Familie Ernst Kalich nebst Angehörigen. Neu-Weida, Hauptstr. 25. Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle Weida aus.

## Warnung.

Alles unbefugte Betreten der hier Wergendorf in der Zeit von 11-1 Uhr mittags und abends von 6 Uhr an wird hiermit verboten.

Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Wergendorf, d. 18. 7. 16. Die Bürgergenossenschaft.

### Gutmöbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten

Gröba, Pl. 6, 1. Zu sehr part.

### 1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, ist in Gröba, Altkirchstraße Nr. 34, 2. per 1. Okt. oder später zu vermieten. Näheres daselbst od. beim Bläsermtr. Richter, Riesa.

### Einfassierer

oder

### Einfassiererin

sucht sofort große Verleibungs-gesellschaft. Radfahren Bedingung. Kautions erforderlich. Offerten unter U 771 an das Tageblatt Riesa.

### nüchternen Mann

als Friedhofsbewerber. Totenbettmeister Fiedler, Riesa. Wir suchen einen tüchtigen

### Lagerarbeiter,

der Gewandtheit im Packen besitzt, in dauernde Beschäftigung. Elektrizitätsverband Gröba/Elbe.

### Städtig. militärr. Arbeiter

sucht dauernde Beschäftigung. Adressen erbeten unt. 8 769 an das Tagebl. Riesa.

### Arbeiter

werden angenommen. Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, Hafen Gröba.

### Tüchtige

### Feuerschmiede

für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an

### Eckhische

### Wagnfabrik Werdau

Güterhalt.

### Liege-Sportwagen

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. U 770 an das Tageblatt Riesa.

### Weidenbast

abgeschälte Rinde von der Weidenrute, trocken u. rutenfrei, kauft jedes Quantum prompt geg. Kasse im voraus. Hauke, Egernmühle, Deuben bei Dresden. Best. Offerten werden erbeten.

### Kunden-

ist für Meißner hält vorzüglich die

empfehlen die

Buchdruckerei

Langer & Winterlich

Rieser Tageblatt

Riesa, Goethestr. 59.

### Prima

### Braunkohlen,

### Steinkohlen,

### Braunkohlen-

### briketts,

### Steinkohlen-

### briketts,

### Anthrazit,

### Gaskoks,

### div. Brennholzer,

### scheitensrehtes

### Bündelholz

— empfiehlt billigt —

### G. F. Förster.

### Polstermöbel

aller Art werden in meiner Werkstatt billig und sauber umgearbeitet. Paul Mätze, Haupt-Möbel-Magazin, Hauptstr. 60. Fernruf 126. Hof rechts.

### Richters

Musik-Instrumenten-Handlung

Riesa, Albertplatz 6.

n. Planinos, Verkauf und

Violinen, Vermietung.

Alte Meister-Gelgen

von 100-1000 M.

Mandolinen, Gitarren,

Leuten, Zithern,

Streichinstrumente,

Streichharmonikas,

Grammophon-Platten,

Mundharmonikas,

Lautebänder edel Del-

große Auswahl in

Noten, Saiten u. s. w.

Rob. Richter, Tanzlehrer.

### Tipografec.

Bei. gesch., ist ein bewährtes

Druckereimittel.

Zeugnis:

„Durch schlechtes Blut bekam ich Nervenlähmung und zwei Schlaganfälle, wodurch meine ganze linke Seite gelähmt wurde, bereits nach Verbrauch von 3 Dosen „Tipografec“ besserte sich dieser Zustand ganz erheblich, so daß ich wieder Arin und Bein bewegen konnte. Ich muß ich sagen, daß ich mit dem Erfolge bis jetzt sehr zufrieden bin, weshalb ich für

„Tipografec“

auf Würdigung empfehle.

Berlin (Oranienstr. 33, 1),

27. Jan. 1916.

F. Zischer.“

Dieser Tee ist erfolgreich bei:

Nerven, Rheumatismus,

Schwäche, Arterien-

verkalkung, Gichtigkeit,

Gallensteinleiden,

verkeimtem Blut.

Eine Dose M. 2.20,

zwei Dosen M. 3.50,

drei Dosen M. 4.50.

Nur echt zu beziehen gegen

Nachnahme von

Hermann Müller,

„Tipografec“-Fabrik,

Schmiedefeld, Thür. Schleusingen

Riesa 50 Str.

Süßmelasse

70/30%, sowie

50 Str. Traubentermehl

19% bezugnahmefrei

hat billigt abzugeben

### Ernst Schröder,

Bahnhof Frankfurt.

### n. neue saure Gurken

vorzüglich im Geschmack.

Ernst Schäfer Nachf.

### n. geschnittenes Rotkraut

zu Krautfalat.

Ernst Schäfer Nachf.

### Wermutwein

vom Faß — Liter M. 1.18.

J. L. Wilschke Nachf.

### Achtung.

Morgen Donnerstag früh

frisch aus der See:

n. Schellfisch . . . M. 65 Pf.

n. Seelachs . . . M. 90 Pf.

n. Backfische . . . M. 65 Pf.

Freitag früh:

n. Schellfisch . . . M. 65 Pf.

n. Kaviar . . . M. 1.00 M.

n. Matresen . . . M. 80 Pf.

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Gestern abend verschied

nach kurzem Krankenlager

mein lieber Mann, unser

guter Vater, Bruder, Onkel

und Großvater

Friedrich Karl Ottilie

Bildhauermeister

im 50. Lebensjahre. Dies

selgen tiefbetruht an

Maria verw. Ottilie

und Kinder nebst allen

Hinterbliebenen.

Riesa, den 19. Juli 1916.

Beerdigung findet Sonn-

abend, den 22. Juli, mittags

1 Uhr statt.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag: Langen & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Dittler, Niesau.

N: 165.

Mittwoch, 19. Juli 1916, abends.

69. Jahrg.

## Vergewaltigungen der Neutralen.

Die letzten Verletzungen der schwedischen Neutralität, welche sich russische Unterseeboote in jüngster Zeit wiederholt geleistet haben, sind nur zu geahnen, die Lammesgebild des nordischen Volkes endlich zum Himmel riefen zu lassen. Noch ist die Antwort auf die vorigen Beschwerden nicht eingelaufen, da ereignet sich ein neuer Fall, daß deutsche Handelsflotte innerhalb der völkerrechtlichen Misszone von drei Seemeilen, über die sich die schwedische Staatshoheit erstreckt, von befreundeten Ueberfällen gefährdet, vor den Augen der Küstenbewohner angegriffen werden.

So asiatisch roh wie diese Russen, treiben es nun freilich die Engländer nicht. Aber darum lastet ihre Tyrannei nicht weniger drückend auf den neutralen Nationen. Dieser hatten sie die Getreidezufuhr nach Norwegen ungehindert gelassen, deren dieses durch seine klimatischen Verhältnisse landwirtschaftlich unproduktiv geworden Land dringender als irgend ein anderes bedarf. Nun haben englische Spione herausgefunden, daß die norwegische Kornzufuhr seit Kriegsausbruch unverhältnismäßig gemindert sei. Flugs wird die Unterwerfung unter eine englische Kontrolle über die Verteilung der eingebrachten Ware gefordert. Im Falle der Weigerung wird mit Höherhängen des Brotforbes gedroht.

Rechnlich soll den Holländern nun auch der Tabak gesperrt werden, falls sie sich nicht verpflichten, ihn an die Mittelmächte nicht abgeben zu wollen. Wie kommt England eigentlich dazu, auch diesen Stoff, der doch nicht zu den Lebensmitteln gehört, auf seine immer mehr anschwellende Liste der „Bannwaren“ zu setzen.

Im Unterhause aber hat sich die Regierung über Fett- und Schmalz aus Holland nach Deutschland befragen lassen. Wahrscheinlich verlangt man schließlich in London noch eine englische Oberaufsicht über die niederländische Grenzbeobachtung! Das Gefühl für die Demütigung, die damit einem freien Volke zugefügt wird, scheint den Herren allmählich ganz abhanden gekommen zu sein. Und dabei spielen sie sich in ihrer Selbstverbrecherung immer noch als die Beschützer kleiner, von den Mitteleuropäern angeblich unterdrückten Nationen auf.

Jetzt endlich, nach zwei Jahren, haben Frankreich und England ihren Widerspruch gegen den amerikanischen Wunsch zurückgezogen, auch Luxemburg in die von Amerika besetzte Provinz der belgischen Zivilbevölkerung einzubeziehen. Man hat sich überzeugt, daß die diplomatischen Verhandlungen zu einer Entschädigung Deutschlands und zur Bekämpfung des Kommandanten des russischen Unterseebootes führen werden. Was jetzt gesagt werden soll und zwar so, daß es gehört wird, ist, daß die schwedische Regierung in allem, was sie mit Kraft unternimmt, um die Seiderrheit und das Recht Schwedens zu schützen, das ganze Volk hinter sich hat.

**Zur Vorbereitung des deutschen Dampfers „Orya“**  
auf schwedischem Gebiet und der dadurch von Rußland begangenen Verletzung der schwedischen Neutralität schreibt die Zeitung „Svenska Tidningen“: Das Vorkommnis wird natürlich einen Einspruch Schwedens zur Folge haben. Man darf wohl hoffen, daß die diplomatischen Verhandlungen zu einer Entschädigung Deutschlands und zur Bekämpfung des Kommandanten des russischen Unterseebootes führen werden. Was jetzt gesagt werden soll und zwar so, daß es gehört wird, ist, daß die schwedische Regierung in allem, was sie mit Kraft unternimmt, um die Seiderrheit und das Recht Schwedens zu schützen, das ganze Volk hinter sich hat.

## Englisch-französische Angriffe abgewiesen.

Die Russen bei Niga zurückgeschlagen.  
Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Den Montag benutzten die Feinde an der Somme zunächst zu einer heftigsten recht kräftigen Befestigung unserer Stellungen. Aber die Hoffnungen, sie stürmisch zu machen und sie im Laufe des Abends und der Nacht verhältnismäßig leicht zu überwinden, war vergebens. Wohl konnten die Briten, nachdem sie Vorbereitungen in ihrem Befehl gebracht haben, gegen das zwei Kilometer nordöstlich davon gelegene Boisieres anzurennen, wie auch gegen unsere Stellungen, die sich östlich von Boisieres (an der Straße nach Bazentin le Petit) ausdehnen. Aber Fortschritte vermachten sie dort nicht zu erzielen. Genauso wenig konnten die Franzosen ihre Front im Süden weiter vorwärts tragen; sie konnten uns weder aus Boisieres hinauswerfen, noch in Goussieres feilen Fuß fassen, das sie eben nur in ihren Generalstabberichten wieder erodiert haben. Der Versuch, uns bei Tage durch Artilleriefeuer müde zu machen und uns bei Nacht zu überwältigen, ist somit gänzlich mißglückt. Nicht einmal die Opfer des Feindes dürften diese Angriffsversuche unter dem Schutze der Dunkelheit wesentlich gehindert haben; hören wir doch, daß der Feind große Einbußen erlitt. Zwischen der Nordsee und dem Ancrebach haben die Engländer ihrer Kanonade jetzt Patronen folgen lassen; ob sie Entzündungen über die Möglichkeiten größerer Angriffe einzuleiten wollen, oder ob es sich nur um die üblichen Entzündungsversuche rein örtlicher Art handelt, steht vorläufig noch dahin. Erfolg hatten die feindlichen Patronen jedenfalls nicht.

Erfolgslos blieben auch die russischen Angriffe in Gegend Niga; sie brachen zum Teil schon in unserem Feuer unter blutigen Verlusten zusammen. Höchstwahrscheinlich aber sind die russischen Anstrengungen hier noch nicht zum Abschluß gekommen; der Feind verliert uns hier von der Küste aus in der Platte zu fassen, das Meer scheint ihm einen gewissen Flankenschutz zu gewähren. Handelt es sich auch — zum mindesten vorerst — um keine Offensive größeren Stils, so suchen die Russen doch wenigstens örtlich unsere Front an einer ihrer Angriffe stärker als anderswo ausgefesselt zurückzubringen. Wir haben die Zuversicht, daß alle ihre Bemühungen vergeblich bleiben wie ja auch ihre Versuche, uns westlich und südlich der Niga zurückzuführen, vollkommen scheiterten. An der ostgalizisch-bukowinischen Front taft der Feind noch sehr vorsichtig; er kennt die Stärke der Stellungen, die die verbündeten Truppen, vor allem in der Bukowina, bezogen haben, aus Erfahrung und diese Erfahrung mahnt zur Vorsicht.

An der italienischen Front herrscht der Geschützkampf vor; er nahm an den verschiedenen Strecken der Alpenfront größeren Umfang an. Ob sich in keinem Gefolge Cadorna noch zu größeren Offensivunternehmungen aufrafft, muß vorläufig unentschieden bleiben.

**Die Lage an der Westfront.**  
„Nieuwe Oorlog“ berichtet aus Paris, daß man dort neuerdings gespannt und befragt größere Ereignisse vor Verbund erwartet. Das Artilleriefeuer habe in den einzelnen Abschnitten wieder sehr bedenklich zugenommen, so daß mit beträchtlichen Infanterieverlusten gerechnet werden müsse.

Besonders in der Gegend von Souville ist die Lage kritisch. Wie weiter aus dem Berichte hervorgeht, finden zurzeit neue umfangreiche Truppenverschiebungen hinter der französischen Front statt. In den letzten Kämpfen wurden hauptsächlich die jüngeren Jahrgänge stark mitgenommen. — Aus Antons meldet die „Nieuwe Oorlog“, daß die Kämpfe an der wichtigen Straße Vapaume—Albert zu den erbittertesten dieses Krieges gehören. Die englischen Truppen, die sich hier zum Teil ihre ersten Vorbeeren holen wollten, glücken ungenügend vorwärts, trieben aber auf einen Gegner, der besonders hier mit dem ganzen Ausmaß seiner wohlorganisierten Kriegsmaschine und mit verbissenstem Halse kämpft. Der Augenzeuge der sich hier abspielenden Kämpfe will den Engländern Mangel an Opfermut nicht mehr vorwerfen. Allein bei den letzten Kämpfen nördlich der Somme sind mehr als 14 000 Engländer (Kolonialtruppen und Engländer) auf dem zerrissenen Boden liegen geblieben.

**Die englischen Meeresverluste.**  
Aus dem Haag wird gemeldet: Nach englischen Mitteilungen haben die Engländer an der Front im Norden der Somme jetzt auch südafrikanische Truppen ins Feld geführt. Das legt die Vermutung nahe, daß die Verluste der englischen Truppen in den letzten Wochen ansehnlich schwer gewesen sind und die Engländer deshalb zur Entlastung ihrer eigenen Truppenkörper fremde heranziehen müssen. Von allen Seiten verlautet, daß die Verluste der Engländer einen außerordentlichen Umfang angenommen haben, und daß die einzelnen Divisionen nicht einmal mehr die Stärke von Bataillonen haben. Einzelne schottische und irische Regimenter scheinen, wie die „Daily News“ hervorhebt, so schwer in Mittelbeschäftigung gezogen zu sein, daß die künftigen Meere, die nicht einmal so stark wie eine Kompanie sind, vollständig von der Front zurückgezogen und nach England gebracht worden sind, um dort neu gebildet zu werden.

**Vandoneer Kriegsbilder.**  
Ein Reisender, der über Bergen aus England nach Norwegen zurückgekehrt ist, schildert die große Veränderung, die das Stadtbild Vondoneer infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfahren hat. Tausende von Verwundeten und Krüppel bewohnen die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Ihr Anblick erfüllt die Vandoneer Bevölkerung mit Entsetzen. In Dover und anderen Orten Südbenglands treffen täglich ganze Flotten mit Verwundeten und zahlreichen Verletzten höherer Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Szenen so herzergreifender Art ab, daß sie nicht wiedergegeben sind. Die Vondoneer sind militärisch abgewertet; nur die nächsten Verwundeten erhalten zu den Schiffen Zutritt. In den Straßen wird die Aufforderung der Geistlichen zum Anhalten und zur größten Vorsicht immer eindringlicher, und in zahlreichen öffentlichen Versammlungen richten von der Regierung beauftragte Redner immer und immer wieder dieselben Ermahnungen an das Volk. Zahlreiche Verwundete erklären, sie würden nur widerwillig noch einmal an die Front gehen. Die große Kriegsbereitschaft des Volkes besteht nur in den Spalten der Zeitungen, in Wirklichkeit ist das britische Volk unrichtig kriegerisch.

**Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.**  
Amlich wird aus Wien verlautbart, den 18. Juli 1916: Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina und im Maime nördlich des Briplop-Sattels verlief der geistige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Jabie und Latorow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Wachen zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellungen scheiterten unter großen Verlusten. Auch nördlich von Radzivilow und südwestlich von Lud wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Im Ortlergebirge wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurwieser-Joch abgewiesen. Die Stadt Niga, unsere Front zwischen dem Bergla-Passe und dem Alstad-Tale sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer. An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Zella- und Raibler-Abschnitte fort. Auch Malborghet wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. In Traitan-Graben (nordwestlich von Montebello) war abends starker Geschützkampf hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampfe. An der Monzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit. Südlich der Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Der australische russische Bericht**  
von vorgestern mittag lautet: Westfront Wolhynien: In der Gegend östlich und südlich des Meidens Swiniuch brachen die tapferen Truppen des Generals Cadorna den Widerstand des Feindes. Im Gesechte beim Dorfe Wustanin (10 Kilometer südlich Swiniuch) machten wir mehr als 1000 deutsche und österreichische Soldaten zu Gefangenen und eroberten drei leichte und zwei schwere Geschütze sowie Maschinengewehre, außerdem zahlreiche andere Beute. In der Gegend der unteren Niga schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Der Feind leistet hier heftigen Widerstand. In den Kämpfen in dieser Gegend machten unsere Truppen 228 Offiziere und 5872 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 24 Geschütze, darunter 12 schwere, 14 Maschinengewehre, einige tausend Gewehre und anderes Material. Außerdem machten wir noch 51 Offiziere, 2165 Soldaten zu Gefangenen. Die Gesamtsumme der in den Gesechten in Wolhynien am 16. Juli gemachten Gefangenen ist auf 317 Offiziere und 12 637 Soldaten gestiegen. Die Beute hat sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere 10-Zentimeter-Kaliber, sowie sechs- und neunzöllige und eine große Anzahl Maschinengewehre und eine Menge anderer Beute erhöht. — In der Richtung Nilsbaba an der transilvanischen Grenze besetzen unsere Truppen eine Reihe von neuen Höhen. — In der Gegend von Niga fanden auf beiden Seiten Gesechte statt, die für uns glänzend verliefen. Wir eroberten feindliche Gräben und machten Gefangene. Kaukasus: Die Offensive des rechten Flügel der Kaukasusarmee ist in der Entfaltung. Die Araba-Kofalen, die der Kolonne des Generals Gornostajew angehören, hatten am 16. Juni (?) einen bedeutenden Erfolg. Die Türken verließen in aller Eile Balurt und setzten diesen Ort in Brand. — Amtlicher Bericht von vorgestern abend. Unser Oberkommandierender in Asien folgendes Telegramm: Mit Freude habe ich von den wichtigsten Erfolgen gehört, die bei der wieder aufgenommenen Offensive meine braven fantastischen Truppen errungen haben. Uebermitteln Sie ihnen den Ausdruck meines wärmsten Dankes und meines Vertrauens in ihre übergroße Anstrengung und Opferbereitschaft. Nikolaus. — Westfront: Ein Zeppelin überflog Niga und warf auf verschiedene Stadtteile 18 Bomben ab. In Wolhynien auf dem linken Ufer der unteren Niga drängten unsere Truppen den Feind weiter zurück. Die Gefangenenzahl wächst noch immer. — Bukowina: Südwestlich Rimpolung trafen Ab-

teilungen unserer Kavallerie auf der Chaussee Nilsbaba—Marmarofflaet vor.

**Rückkehr griechischer Reservisten nach Rumänien.**  
Das bulgarische Hauptquartier hat etwa 1000 griechischen Reservisten, die nach ihrer Entlassung nach Rumänien zurückkehrten, den Weg über Bulgarien freigegeben, und sie mit bulgarischen Sonderzügen von der griechisch-bulgarischen Grenze zur rumänischen befördert.

**Die augenblickliche Kriegslage auf dem Balkan.**  
Der Militärkritiker der „Tud“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der augenblicklichen Lage Griechenlands und der Expedition der Alliierten nach Saloniki, wobei er u. a. ausführt: Vom griechischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Lage sehr demütigend. Nicht allein, daß ganze Teile Griechenlands besetzt sind, auch die inneren Angelegenheiten werden vollständig von der Entente beherrscht. Volksebeamte werden auf ihren Befehl abgesetzt, griechische Offiziere werden von französischen Soldaten gefangen genommen und müssen sich vor einem französischen oder höchstens französisch-griechischen Kriegsrat verantworten. Der kleinste Fehltritt der griechischen Regierung (nach der Ansicht der Alliierten) wird sofort bestraft, indem dem griechischen Handel allerlei ganz unnötige Schwierigkeiten bereitet werden. Dazu besteht fortwährend die Gefahr, daß Griechisch-Mazedonien durch den Krieg vermisst wird. Mögen alle Neutralen sich an dem griechischen Drama ein Beispiel nehmen. Der Verwerber, führt der Militärkritiker fort, hat noch nicht den geringsten Gewinn von seiner Expedition nach Saloniki geerntet. Militärisch bleibt die Lage in Mazedonien für die Mittelmächte am günstigsten. Das Ausbleiben einer offensiven Bewegung von Saloniki aus, erklärt der Militärkritiker folgendermaßen: 1. Die Alliierten sehen ein, daß ein solches Unternehmen mit den Bulgaren in der Front und den Türken im Rücken, ein äußerst gefährliches Unternehmen ist. 2. Die Gefahr einer Niederlage wird durch den verworrenen Zustand in Griechenland, wo die Armee sehr wenig ententefreundlich ist, noch vermehrt, sodas man einen Angriff der griechischen Truppen im Rücken der eventuell vordringenden Entente-Truppen befürchtet. 3. Die Expedition nach Saloniki hatte niemals eine offensive Operation gegen die deutsch-türkische Verbindungslinie, sondern allein ein etwaiges Zusammengehen mit Rumänien im Auge.

**Vor der Heimfahrt der „Deutschland“.**  
Nach einer Meldung der Londoner „Central News“ wurden vier amerikanische Besetzer nach der Virginia-Map entandt, wo sie am Ausgang der Chesapeake-Bucht kreuzten, um zu verhindern, daß eine Besetzung der amerikanischen Hoheitsrechte stattfindet, wenn die „Deutschland“ wieder in See zieht.

Wie der Amsterdamer Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erzählt, erwägt man zur Zeit in holländischen Schiffsfahrtskreisen den Bau oder Ankauf von Unterseebooten nach dem Muster des Tauchbootes „Deutschland“, welches soeben glücklich die Reise nach Amerika bestanden hat. Man erwartet nur noch die Nachricht von der Ankunft der „Bremen“, um dem Plane näher zu treten. Es ist zweifellos, daß auch hierorts bei diesen Erwägungen die Absicht, wenigstens Briefpost von englischen Zensur zu befreien, eine große Rolle spielt.

**Wetten über die Heimkehr der „Deutschland“.**  
„Daily Chronicle“ meldet aus Newport: Englische Sportleute erklärten sich bereit, zu einem Maximum von 5000 Pfund 50:1 Wetten zu legen, daß die „Deutschland“ Bremen nicht wieder erreichen werde.

**Verstekt.**  
Lloyd meldet aus Malta, daß der britische Dampfer „Virginia“ (4279 Tonnen) mit einem Unterseeboot verentekt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen, 6 davon sind verwundet und wurden ins Spital gebracht; der erste Offizier wird vermisst. — Aus Lomestoff meldet Lloyd, daß drei Fischerfahrzeuge verentekt und die Besatzungen gelandet wurden.



**Salem Aleikum**  
(Mohimundstück)

**Salem Gold**  
(Goldmundstück)

**Zigaretten.**

**Etwas für Sie!**

Preis: NI 3/4 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

**ausschließlich Kriegsaufschlag.**

Orient Tabak u. Cigarettenfabrik, Niesau, Dresden  
Jah. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen.

**Trustfrei!**

